

Zur Problematik internationaler Vergleiche von Direktinvestitionsströmen

Die grenzüberschreitenden Direktinvestitionen sind in der Standortdebatte in den letzten Jahren in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Die Attraktivität verschiedener Standorte wird dabei unter anderem auch an den Daten über die Direktinvestitionsbestände gemessen, über deren Entwicklung in den Jahren 1994/95 im vorangegangenen Artikel berichtet wurde. Aufgrund der geringeren Aktualität dieser Bestandszahlen stehen im Mittelpunkt von Standortvergleichen aber zumeist die Angaben über die Direktinvestitionsströme aus den nationalen Zahlungsbilanzen, die früher vorliegen. Solche Vergleiche können jedoch zu Fehlinterpretationen führen, da die nationalen Zahlungsbilanzangaben über Direktinvestitionen vielfach nicht einheitlichen Prinzipien folgen. Trotz internationaler Harmonisierungsbestrebungen der OECD und des IWF in den letzten Jahren sind die Meldesysteme und Praktiken bei der Erfassung der Direktinvestitionsströme von Land zu Land immer noch sehr unterschiedlich. Der vorliegende Beitrag geht den Abweichungen zwischen den deutschen und ausländischen Daten über Direktinvestitionen nach. Gleichzeitig werden erste Ergebnisse einer weiteren Anpassung der deutschen Statistik an die neuen internationalen Richtlinien des IWF vorgestellt.

*Internationale
Diskrepanzen
zwischen den
gemeldeten
Direktinvesti-
tionsströmen*

Bereits 1992 hat der Internationale Währungsfonds auf Basis von Daten der achtziger Jahre auf das Problem von Diskrepanzen in den statistisch erfaßten weltweiten Direktinvestitionsströmen hingewiesen, die sich konsolidiert eigentlich ausgleichen müßten.¹⁾ Auch das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (EUROSTAT) hat erhebliche Asymmetrien der eingehenden und ausgehenden Zahlungen für Direktinvestitionen zwischen den EU-Ländern festgestellt.²⁾ Für Deutschland ergeben sich bei einem Vergleich der Direktinvestitionsströme auf der Grundlage der deutschen und der ausländischen Zahlungsbilanzstatistiken ebenfalls große Differenzen. Im Zeitraum 1984 bis 1994, für den Vergleichsdaten aus den Zahlungsbilanzstatistiken von 18 OECD-Ländern vorliegen, wurden in der deutschen Zahlungsbilanzstatistik Direktinvestitionen von Unternehmen aus dieser Ländergruppe in Deutschland in Höhe von 34 ½ Mrd DM erfaßt, während die ausländischen Daten Nettoanlagen in Höhe von 137 Mrd DM in Deutschland ausweisen (s. nebenstehende Tabelle). Bei den deutschen Direktinvestitionen im Ausland gehen die Abweichungen in die andere Richtung: In der genannten Periode sind die in der deutschen Zahlungsbilanz gezeigten Abflüsse mit 226 Mrd DM deutlich höher als die in den OECD-Ländern verbuchten Zuflüsse (166 Mrd DM). Ähnlich große Diskrepanzen ergeben sich – vor allem in den neunziger Jahren – auch für andere Länder.

*Unter-
schiedliche
Erhebungss-
ysteme*

Für das Auseinanderklaffen der deutschen und der ausländischen Daten über die grenzüberschreitenden Direktinvestitionen gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Eine Rolle

Internationale Diskrepanzen zwischen gemeldeten Direktinvestitionsströmen *)

Netto-Anlagen, in Mrd DM

Jahre	Ausländische Direktinvestitionen in Deutschland		Deutsche Direktinvestitionen im Ausland	
	Deutsche Zahlungsbilanzstatistik	Ausländische Zahlungsbilanzstatistiken	Deutsche Zahlungsbilanzstatistik	Ausländische Zahlungsbilanzstatistiken
1984	0,8	2,8	9,4	5,0
1985	0,7	3,3	12,5	8,9
1986	2,5	4,7	19,4	9,1
1987	2,8	4,0	14,0	12,0
1988	0,6	1,3	18,3	9,2
1989	12,7	18,5	24,2	16,9
1990	2,9	26,1	32,1	16,5
1991	4,7	26,0	32,2	16,3
1992	5,6	18,3	25,0	18,3
1993	0,6	13,4	19,8	30,5
1994	0,9	18,9	19,2	23,4
1984/94	34,6	137,2	226,1	166,0

Quelle: OECD. — * Diskrepanzen zwischen der deutschen Zahlungsbilanzstatistik und den Zahlungsbilanzstatistiken von 18 OECD-Ländern.

Deutsche Bundesbank

dürften dabei die unterschiedlichen Erhebungssysteme spielen, die nicht immer eine vollständige Erfassung der grenzüberschreitenden Finanzströme gewährleisten. Einige Länder basieren ihre Statistiken auf regelmäßigen Befragungen der Unternehmen in Form von Voll- oder Stichprobenerhebungen, die vierteljährlich, halbjährlich oder jährlich durchgeführt werden. Soweit Transaktionen aus Bestandsveränderungen abgeleitet werden, weichen die Ergebnisse schon allein aufgrund von Wechselkursveränderungen voneinander ab. Andere Länder erfassen die Transaktionen und knüpfen dabei an den Zahlungsvorgang an.

1 Vgl.: International Monetary Fund, Report on the Measurement of International Capital Flows, Washington D.C., September 1992, S. 23–33.

2 Vgl.: EUROSTAT, European Union Direct Investment Yearbook 1996, Luxemburg 1997, S. 299–302.

In Deutschland werden die Direktinvestitionsströme in der Zahlungsbilanz auf der Basis von Zahlungsmeldungen erhoben. Der Begriff Zahlung ist dabei weit gefaßt und schließt im Falle der Direktinvestitionen das Einbringen von Sachanlagen und Rechten et cetera ein. Unabhängig davon stehen in Deutschland die bereits erwähnten Bestandsangaben aus den Bilanzmeldungen der Unternehmen über ihre Direktinvestitionsbeziehungen zur Verfügung. Die Deutsche Bundesbank nutzt beide statistische Quellen zur wechselseitigen Abstimmung sowie auch zur Aufdeckung von etwaigen Meldeversäumnissen.

Zur Bedeutung der kurzfristigen Kreditbeziehungen zwischen verbundenen Unternehmen

Unterschiedliche Abgrenzungen

Hauptursache für die internationalen Diskrepanzen dürften aber nicht erhebungstechnische Schwierigkeiten, sondern Abweichungen in der Abgrenzung der grenzüberschreitenden Direktinvestitionen sein. Von erheblichem Gewicht scheint dabei die unterschiedliche Behandlung kurzfristiger Finanzbeziehungen zwischen in- und ausländischen verbundenen Unternehmen zu sein. In der deutschen Zahlungsbilanz sind sie bisher nicht unter den Direktinvestitionen ausgewiesen, sondern dem „Übrigen Kapitalverkehr“ zugeordnet. Für diese Ausweismethode sprechen vor allem konzeptionelle Überlegungen: Unter Direktinvestitionen werden allgemein grenzüberschreitende Investitionen verstanden, die darauf abzielen, einen dauerhaften Einfluß (lasting interest) auf ein Unternehmen in einem anderen Land zu schaffen. Es ist zu-

mindest zweifelhaft, ob kurzfristige Finanzierungen geeignet sind, eine dauerhafte Direktinvestitionsbeziehung auf- oder auszubauen. Dies gilt um so mehr, als die Finanzdispositionen internationaler Konzerne in zunehmendem Maße zentral gesteuert werden. Die kurzfristigen Geldströme innerhalb multinationaler Unternehmen spiegeln damit immer weniger gezielte unternehmerische Verflechtungstransaktionen wider, sondern vermehrt Liquiditätsdispositionen der gesamten Unternehmensgruppe, die unter anderem auch von der Wechselkurs- und Zinsentwicklung sowie von steuerlichen Überlegungen bestimmt werden.

Trotz solcher Bedenken wird sich die Deutsche Bundesbank zum Zweck einer besseren internationalen Vergleichbarkeit aber der Praxis vieler anderer Länder anschließen und kurzfristige Forderungen und Verbindlichkeiten zwischen verbundenen Unternehmen in Form von Finanz- und Handelskrediten in einer gesonderten Position unter den Direktinvestitionen ausweisen. Erste – noch vorläufige Ergebnisse – sind in der nachstehenden Tabelle wiedergegeben. Grundlage für die dort aufgeführten Daten sind die monatlichen Meldungen der Unternehmen über ihre Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland, bei denen in einer Unterposition die entsprechenden Kreditbeziehungen zu verbundenen Unternehmen im Ausland anzugeben sind. Die monatlichen Veränderungen dieser Positionen, die allerdings nicht um Wechselkursschwankungen bereinigt sind, wurden – wie erwähnt – bisher in der deutschen Zahlungsbilanz im „Übrigen Kapitalverkehr“ ausgewiesen.

Einbeziehung kurzfristiger Kredite

Dabei stellt sich allerdings das Problem, daß den Meldungen über die kurzfristigen Auslandsforderungen (und -verbindlichkeiten) nicht zu entnehmen ist, ob es sich dabei um

- eine Zunahme der Direktinvestitionen eines deutschen (ausländischen) Unternehmens im Ausland (in Deutschland)
- oder umgekehrt um eine Rückführung von Direktinvestitionen eines ausländischen (deutschen) Unternehmens in Deutschland (im Ausland) handelt.

Asset/Liability-
Prinzip

Zur hilfsweisen „Lösung“ gibt es zunächst die Möglichkeit, die Netto-Veränderungen der Forderungen inländischer Unternehmen gegenüber verbundenen Unternehmen im Ausland den deutschen Direktinvestitionen im Ausland zuzuordnen, unabhängig davon, ob es sich um Forderungen einer inländischen Muttergesellschaft gegenüber einer ausländischen Tochtergesellschaft oder um solche einer inländischen Tochtergesellschaft gegenüber der ausländischen Muttergesellschaft handelt. Umgekehrt würden die Netto-Veränderungen der Verbindlichkeiten inländischer Unternehmen gegenüber verbundenen Unternehmen im Ausland den Direktinvestitionen des Auslands im Inland zugerechnet. Dieses Zuordnungsprinzip wird in der Zahlungsbilanzstatistik als „asset/liability principle“ bezeichnet.

Directional-
Prinzip

Dieser Ausweis würde aber nicht den Empfehlungen des IWF entsprechen.³⁾ Danach sollen alle Veränderungen der Verbindlichkeiten und Forderungen eines inländischen Unternehmens gegenüber der ausländischen Muttergesellschaft unter den Direktinvestitionen des Aus-

Direktinvestitionen und kurzfristige Kredittransaktionen*) zwischen verbundenen Unternehmen im Zeitraum 1984/94

Mrd DM

Position	Ausländische Direktinvestitionen in Deutschland	Deutsche Direktinvestitionen im Ausland
Direktinvestitionen in derzeitiger Bundesbank-Abgrenzung	44,9	279,2
Kurzfristige Kredite zwischen verbundenen Unternehmen:		
– nach dem Asset/Liability-Prinzip	64,5	67,9
– nach dem Directional-Prinzip	12,6	16,0

* Sonderauswertung der Meldungen über Kredite zwischen verbundenen Unternehmen im In- und Ausland.

Deutsche Bundesbank

lands im Inland (als Neuanlage bzw. als Liquidation) aufgeführt werden. Umgekehrt wären die Veränderungen der Forderungen und Verbindlichkeiten einer inländischen Muttergesellschaft gegenüber ihren ausländischen Tochtergesellschaften unter den Direktinvestitionen im Ausland einzuordnen (directional principle). Näherungsweise kann dies dadurch erreicht werden, daß die Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen im Ausland getrennt nach vom Ausland beherrschten und vom Ausland unabhängigen inländischen Unternehmen erfaßt werden.⁴⁾ Die Deutsche

3 Vgl.: International Monetary Fund, Balance of Payments Manual, 5th edition, Washington, D.C., 1993 und der begleitende Balance of Payments Compilation Guide (1995).

4 Eine solche Trennung berücksichtigt allerdings nicht, daß ein vom Ausland abhängiges inländisches Unternehmen eigene Beteiligungen im Ausland haben kann, also selbst als Investor auftritt.

Bundesbank hat in einer Sonderauswertung diese Trennung der meldenden deutschen Unternehmen vorgenommen und die Veränderungen der kurzfristigen Auslandsforderungen und -verbindlichkeiten dementsprechend den ausländischen Direktinvestitionen in Deutschland oder den deutschen Direktinvestitionen im Ausland zugeordnet.

*Auswirkungen
der Korrekturen*

Wie die in der Tabelle auf Seite 82 zusammengestellten Ergebnisse erkennen lassen, führen die genannten Ausweismethoden zu deutlich höheren Zahlen auf beiden Seiten der deutschen Direktinvestitionsbilanz. Dadurch vermindert sich die Diskrepanz zwischen den (höheren) ausländischen Angaben über die Direktinvestitionen in Deutschland und den (niedrigeren) deutschen Zahlen über die Kapitalzuflüsse aus Direktinvestitionen. Dagegen nimmt der Abstand zwischen den (höheren) deutschen Angaben über die deutschen Direktinvestitionen im Ausland und den (niedrigeren) ausländischen Zahlen über die Kapitalimporte durch Direktinvestitionen deutscher Unternehmen zu. Bei Anwendung des zuerst genannten Asset/Liability-Prinzips erhöhen sich die deutschen Direktinvestitionen im Ausland im Zeitraum 1984 bis 1994 um etwa 68 Mrd DM und die ausländischen Direktinvestitionen in Deutschland um $64\frac{1}{2}$ Mrd DM. Bei Anwendung des Directional-Prinzips fallen die Korrekturen dagegen deutlich niedriger aus. Die deutschen Direktinvestitionen im Ausland steigen um 16 Mrd DM, die ausländischen Direktinvestitionen im Inland um knapp 13 Mrd DM an.

Eine dritte Möglichkeit, die Bedeutung der kurzfristigen Finanzbeziehungen zwischen

verbundenen Unternehmen abzuschätzen, bietet die auf Bilanzangaben basierende Bestandsstatistik. Danach läßt sich die Zunahme des unmittelbaren ausländischen Beteiligungsbesitzes in Deutschland durch die Gewährung von kurzfristigen Finanzkrediten und Handelskrediten in dem betrachteten Zeitraum auf rund 60 Mrd DM veranschlagen. Umgekehrt wären danach die Direktinvestitionen deutscher Firmen im Ausland um 25 Mrd DM höher anzusetzen als bei der Abgrenzung ohne kurzfristige Kredite. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Bestandszahlen aufgrund von Bewertungsproblemen nicht direkt mit den entsprechenden Transaktionszahlen verglichen werden können.

*Angaben aus
der Bestands-
statistik*

Im Ergebnis ist es unstrittig, daß die grenzüberschreitenden Direktinvestitionen bei einer weiten Abgrenzung der Direktinvestitionen in den letzten Jahren höher waren, als dies in den bislang in der deutschen Zahlungsbilanz ausgewiesenen Zahlen zum Ausdruck kommt. Nach den Angaben der Bestandsstatistik scheinen diese Korrekturen überdies auf der Kapitalimportseite, also bei den ausländischen Direktinvestitionen im Inland, wesentlich höher auszufallen als auf der Kapitalexportseite.

Ergebnisse

Höhere ausländische Anlagen in Deutschland aufgrund von Änderungen der Abgrenzung der Direktinvestitionen und ihrer statistischen Erfassung sind jedoch kein Grund, „Entwarnung“ in der Standortfrage zu verkünden. Ganz unabhängig davon, daß das Standortproblem vielschichtiger ist und die Direktinvestitionsdaten schon grundsätzlich nur eine beschränkte Aussagekraft für die Beurteilung

*Keine standort-
politische Ent-
warnung*

eines Standorts besitzen, ändern die vorgenommenen Anpassungen nichts daran, daß der Saldo der deutschen Direktinvestitionsbilanz stark negativ und überdies nach jeder Abgrenzung in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. Die Korrekturen nach den beiden zuerst genannten Berechnungsmethoden sind im übrigen praktisch völlig neutral in bezug auf den Saldo der deutschen Direktinvestitionsbilanz. Die vorgelegten Berechnungen zeigen aber, daß allein aufgrund der unterschiedlichen Behandlung der kurzfristigen Kredite zwischen verbundenen Unternehmen vor allem beim internationalen Vergleich von Direktinvestitionsdaten Vorsicht geboten ist. Darüber hinaus gibt es für die Diskrepanzen zwischen den Daten noch weitere Gründe.

Weitere Unterschiede in den Direktinvestitionsstatistiken

Einen Überblick über weitere bei internationalen Vergleichen zu beachtende Unterschiede in dieser Hinsicht gibt die Zusammenstellung auf Seite 85. Ein Grund für die Unterschiede kann darin gesehen werden, daß das IWF-Manual, das die Basis für die nationalen Zahlungsbilanzstatistiken und damit auch für die darin enthaltenen Angaben über die grenzüberschreitenden Direktinvestitionen aller IWF-Mitglieder ist, den Begriff der Direktinvestitionen in früheren Auflagen nur relativ vage umschrieben hat. Mit der Zunahme der internationalen Verflechtung der Unternehmen und immer komplizierteren Finanzierungstechniken haben sich der IWF sowie die OECD bemüht, Direktinvestitionen genauer zu definieren und ein aufeinander

abgestimmtes Regelwerk für die statistische Erfassung zu entwickeln. Bezeichnend für die sich schnell ändernden Verhältnisse in diesem Bereich ist die Tatsache, daß die „Detailed Benchmark Definition of Foreign Direct Investment“, die im Jahr 1983 erstmals von der OECD herausgegeben wurde, danach bereits dreimal (1990, 1992 und 1996) revidiert werden mußte. Der IWF hat zuletzt in der fünften Auflage seines Handbuchs, die im Jahr 1993 erschienen ist, eine detaillierte Definition vorgelegt (die im wesentlichen der OECD Benchmark-Definition entspricht).

Die verschiedenen Revisionen des Begriffs Direktinvestitionen zielten im wesentlichen auf folgendes ab:

*Einheitliche
Abgrenzungskriterien*

- eine klare Abgrenzung der Direktinvestitionen: grundsätzlich ist bei einer Beteiligung am Eigenkapital von 10 % und mehr von einer Direktinvestitionsbeziehung auszugehen;
- alle Finanzierungsvorgänge zwischen verbundenen Unternehmen sind als Direktinvestitionen zu erfassen, unabhängig davon, ob sie kurz- oder langfristige, verbrieft oder unverbrieft Finanzierungs-mittel betreffen, ob sie mit Zahlungen verbunden sind oder ob den Finanzierungsmitteln sonstige Leistungen des Konzernunternehmens (z. B. Einbringung von Sachanlagevermögen, Lieferung von Waren oder reinvestierte Gewinne) gegenüberstehen. Dabei sollen im Falle der inländischen Tochtergesellschaft nicht nur Finanztransaktionen mit der ausländischen Muttergesellschaft, sondern auch

Wichtige methodische Abweichungen der nationalen Direktinvestitionsstatistiken von der IWF-Definition

Direktinvestitionsverhältnis

Ein Direktinvestitionsverhältnis wird in der deutschen Statistik grundsätzlich erst bei einem Beteiligungsgrad von mehr als 20 % angenommen. Der Übergang zur 10 %-Grenze – wie er in einer Reihe von Ländern schon vollzogen ist – ist geplant. Proberechnungen zufolge werden diese Änderungen aber keine großen Zahlenkorrekturen mit sich bringen.

Direktinvestitionsmittel

Die Direktinvestitionsmittel sind in Deutschland und in einigen anderen Ländern teilweise enger abgegrenzt als in der IWF/OECD-Definition. Einige Länder erfassen, anders als Deutschland, keine reinvestierten Gewinne. In manchen Direktinvestitionsstatistiken sind zwar die kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten aus Finanzkrediten zwischen verbundenen Unternehmen enthalten, es fehlen aber die Handelskredite. Viele Länder erfassen vorwiegend mit Zahlungen verbundene Finanzierungsvorgänge; Finanzierungen ohne Zahlungen, wie Sacheinlagen, werden von diesen Erhebungssystemen nur unzureichend abgedeckt.

Zuordnungsprinzipien

Erhebliche Diskrepanzen entstehen durch unterschiedliche Prinzipien beim Zuordnen von Finanzierungsvorgängen zu einer der beiden Kategorien „Inländische Direktinvestitionsanlagen im Ausland“ oder „Ausländische Direktinvestitionsanlagen im Inland“, da das vom IWF empfohlene „directional principle“ bislang noch nicht von allen Staaten angewandt wird. Diese Länder verfahren nach dem „asset/liability principle“. Diesem Prinzip entsprechend weisen sie alle mit Konzernforderungen verbundenen grenzüberschreitenden Zahlungen als Direktinvestitionen im Ausland aus. Dies gilt auch für Forderungen einer inländischen Tochtergesellschaft gegenüber der ausländischen Muttergesellschaft, die nach dem IWF-Manual als Abzugsposten unter den Direktinvestitionen des Auslands im Inland aufzuführen wären. Umgekehrt klassifizieren

sie alle Transaktionen im Zusammenhang mit Konzernverbindlichkeiten (einschließlich der Verbindlichkeiten einer inländischen Muttergesellschaft gegenüber der ausländischen Tochtergesellschaft) als Direktinvestition des Auslands im Inland; nach dem Directional-Prinzip wären letztere als Abzugsposten unter den inländischen Direktinvestitionen im Ausland zu buchen.

Bewertungsgrundsätze

Abweichende Bewertungsgrundsätze können ebenfalls Diskrepanzen hervorrufen. Dies gilt insbesondere für die reinvestierten Gewinne: Einige Länder berücksichtigen bei ihrer Ermittlung auch nicht realisierte Buchgewinne (z. B. Bewertungsgewinne aus Wechselkursänderungen), andere Länder schließen sie entsprechend den geltenden Rechnungslegungsvorschriften aus. Abweichungen dieser Art waren im Fall von Deutschland vor allem bei den reinvestierten Gewinnen inländischer Tochtergesellschaften ausländischer Unternehmen zu beobachten. Die Differenzen zwischen den (niedrigeren) deutschen Zahlen und den Ergebnissen der Partnerländer sind teilweise beträchtlich, im Fall der USA liegen sie im Zeitraum 1984 bis 1994 über 25 Mrd DM.

Weitere Unterschiede

Die hier wiedergegebene Liste methodischer Abweichungen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Weitere Unterschiede in der Erfassung und Darstellung der Direktinvestitionsströme können von Fall zu Fall eine störende Rolle spielen – dies gilt zum Beispiel für die Behandlung von Finanztransaktionen zwischen Schwestergesellschaften oder zwischen Tochter- und Enkelgesellschaften, den Austausch (Wechsel) von Beteiligungen an inländischen Unternehmen zwischen zwei Ländern (d. h. Transaktionen außerhalb des deutschen Wirtschaftsgebietes, die in der deutschen Zahlungsbilanz deshalb nicht berücksichtigt werden), oder Transaktionen über konzern-eigene Finanzierungsgesellschaften im Ausland.

solche mit anderen zum selben Unternehmensverbund gehörenden Konzerngesellschaften im Ausland einbezogen werden;

- die Direktinvestitionen sind zu unterteilen in inländische Anlagen im Ausland und ausländische Anlagen im Inland. Sogenannte „reverse flows“ sind nach der Richtung der Eigenkapitalbeziehung (directional principle) auszuweisen: Kredite der ausländischen Tochtergesellschaft an die inländische Muttergesellschaft oder der Erwerb von Aktien der Muttergesellschaft durch die ausländische Tochtergesellschaft sind in der Zahlungsbilanz als Rückführung einer Direktinvestition im Ausland zu kennzeichnen; umgekehrt vermindern Kredite der inländischen Tochtergesellschaft an die ausländische Muttergesellschaft die Direktinvestitionen des Auslands im Inland.

*Schwierige
Anpassung der
nationalen
Statistiken*

Die meisten Länder haben ihre Zahlungsbilanzstatistik im Bereich der Direktinvestitionen bislang nur teilweise an das recht komplizierte neue Regelwerk angepaßt. Einer schnellen Anpassung stehen erhebliche Hin-

dernisse entgegen, weil die bestehenden Meldepflichten für Direktinvestitionen deutlich erweitert werden müssen, wozu auch meist Gesetzesänderungen erforderlich sind. Zudem setzen die Identifizierung von Finanztransaktionen zwischen nachgeordneten verbundenen Unternehmen sowie die korrekte Zuordnung der Finanzierungsvorgänge zu inländischen und ausländischen Direktinvestitionen genaue Kenntnisse der Konzernstruktur der betreffenden Unternehmen voraus.

OECD und IWF planen zur Zeit eine Bestandsaufnahme der in den einzelnen Ländern angewandten Konzepte und ihrer Abweichungen von den neuen internationalen Standards. Das Europäische Währungsinstitut arbeitet darüber hinaus auf europäischer Ebene an einer Harmonisierung der Direktinvestitionsstatistiken, insbesondere im Bereich der reinvestierten Gewinne. Die Deutsche Bundesbank unterstützt diese Harmonisierungsanstrengungen und ist bemüht, mit entsprechenden Anpassungen in ihren eigenen Statistiken, die Vergleichbarkeit dieser Zahlen zu verbessern.

Ausblick